

# ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit ❖ Januar 2013



Bundespräsident Joachim Gauck und die Berliner Delegation - Foto: Staatskanzlei München

## Tag der Deutschen Einheit 2012 in München

Von Eva Geffers (zzb)

Diesmal war das Land Bayern dran, um den 23. Jahrestag der Wiedervereinigung im festlichen Rahmen für ganz Deutschland auszurichten. Gäste aus allen Bundesländern strömten zuhauf, so auch von jedem dieser 16 Länder je 16 Vereine ehrenamtlich Tätiger. Die *ZeitZeugenBörse* und 15 weitere Ehrenamtler waren vom Berliner Senat als Delegierte ausgewählt worden.

Am 2. Oktober – bei herrlichem Spätsommerwetter – waren wir Gäste des Bayerischen Ministerpräsidenten Seehofer und seiner Frau im Hofgarten neben der Staatskanzlei. Alle 256 Delegierten nahmen an einer langen geschmückten Tafel eine Brotzeit mit Bier, Weißwurst, Radi und allem, was noch dazu gehört, ein. Der Landesherr schritt gemächlich und von Kameras begleitet die lange Front der teilweise in Trachten gekleideten Ländergruppen ab und stellte mit Befriedigung fest, „dass hier in Bayern erstmalig alle deutschen Länder an einem Tisch zusammen sitzen.“

Als er an unserer Berliner Gruppe anlangte, habe ich die Gelegenheit genutzt, ihm für die

Einladung zu danken und einen Bezug vom geschichtsträchtigen Jubeltag zur *ZeitZeugenBörse* herzustellen. Ich beschrieb unsere Arbeit. Er fragte, wie viele *ZeitZeugen* tätig sind und griff meinen Vorschlag auf, in München etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Er bat um Unterlagen, damit er bzw.

### Inhalt

Tag der deutschen Einheit 2012 in München	1
Tag der deutschen Einheit in Florida	2
Hundert Franzosen	3
Abendessen auf dem Fernsehturm mit Deutschlehrern aus Frankreich	4
97 Franzosen	4
Mit Manfred Omankowsky im AlliiertenMuseum	5
Erwacht aus wörtlicher Betäubung	6
In eigener Sache	7
Neu in der <i>ZeitZeugenBörse</i>	7
Gratulationen	
<i>ZeitZeugen</i> gesucht	7
	7
Veranstaltungen der <i>ZeitZeugenBörse</i>	8
Ankündigung:: Das Theater der Erfahrung	8
Impressum	8

seine Mitarbeiter sich ein Bild machen können.

An den Hofgartenbesuch schloss sich die Besichtigung der BMW-Welt an, einem eindrucksvollen Beton-Glas-Bau mit kühn geschwungenen Brücken und weit gespannten Ausstellungs- und Empfangsräumen. Hier wurden wir vom BMW-Direktor Muderlack und dem Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Herrn Staatsminister Thomas Kreuzer begrüßt, die wiederum beide unsere ehrenamtliche Arbeit als segensreich priesen. Wir erfuhren, dass es bei BMW eine ehrenamtlich tätige Migrantengruppe gibt, die sich besonderer gemeinschaftsfördernder Aufgaben annimmt. Von der BMW-Welt ging es dann zu Fuß durch Parks und beleuchtete Sportstätten zum Olympiaturm, von dessen oberstem offenen Rundgang man einen wunderbaren Blick auf das erleuchtete München und die sog. Ländermeile hatte, an der sich jedes Bundesland in einem riesigen Zelt mit Musik und Spezialitäten präsentierte.

Die offizielle Veranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit begann in der St. Marienkirche mit einem Ökumenischen Gottesdienst, zu dem der Erzbischof von München und Freising Reinhard Kardinal Marx auf feinstem Büttchen eingeladen hatte. Hier fand sich alles ein, was Rang und Namen hatte, allen voran Angela Merkel.



Nach dem Gottesdienst gingen alle Ehrengäste in herrlich warmer Herbstsonne und in Begleitung Bayerischer Gebirgsschützen durch die Fußgängerzone vom Marienplatz zum Nationaltheater. Viele Münchner Bürger waren in die Stadtmitte gekommen, um sich dieses Event nicht entgehen zu lassen.

Der Festakt im golden erstrahlten Nationaltheater wurde durch die Ansprachen von Horst Seehofer und Dr. Horst Lammert, dem Bundestagspräsidenten bestimmt. Ein Film zu deutschen Landen, vor allem zum „Land der Bayern“ begleitete die Ansprachen

der Vortragenden und den in Trachten gewandeten Kinderchor der Bayerischen Staatsoper, der mit „Am Brunnen vor dem Tore“ abschloss. Angela Merkel und andere Regierungsvertreter, die in der ersten Reihe Platz genommen hatten, unterhielten sich in den Pausen.

Nun folgte der Empfang des Bundespräsidenten. Im großen Königssaal begrüßte er alle Ehrenamtler, die um Stehtische gruppiert und mit Wein und Häppchen versehen auf den großen Moment der direkten Begegnung warteten.

Auch hier hatte ich das Glück, mit Joachim Gauck kurz über unsere Zeitzeugenarbeit zu sprechen. Auf meine Frage, was er denn so von Zeitzeugengesprächen mit jüngeren Menschen hielte, antwortete er sinngemäß, dass das die wichtigste und eindrucksvollste Form der Vermittlung von Geschichte sei, da durch die authentischen Erzählungen Geschichte nachhaltig dargestellt und nachempfunden werden kann, was mit einem Geschichtsbuch allein nicht gelingen kann.

Im Rückblick auf die Reise nach München kann ich für mich feststellen, dass diese Begegnung mit Joachim Gauck und seine lobenden Worte zu unserer Arbeit die wichtigste Erinnerung ist.

Zum Ausklang der Feierlichkeiten hatte uns der Münchner Oberbürgermeister Ude zum Besuch des Oktoberfestes eingeladen. In lebhaftem Gespräch ließen wir Ehrenamtler und Delegierte die ereignisreichen Münchner Tage Revue passieren und forschten nach gemeinsamen Themen, die für uns in Berlin von gegenseitigem Nutzen sein könnten. Darüber berichte ich zu gegebener Zeit!

**Berliner Delegation:** Xenion, Kreativhaus Fischerinsel, Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg, Hand in Hand Patenschaften e.V., Koepjohann'sche Stiftung, Schülerpaten Berlin e.V., Weißer Ring Berlin, Haltestelle Diakonie, IN VIA, Transinterqueer, Theater der Erfahrungen, Laib und Seele, NABU LV Berlin, Emigranten-Betreuung, ZeitZeugenBörse

## Tag der deutschen Einheit in Florida

Von Lothar Scholz , Zeitzeuge

Eine wahre Geschichte:

Am 3. Oktober 1990 verbrachte ich gerade meinen vierwöchigen Jahresurlaub zusammen

mit meiner Frau, in Florida – Westküste in Panama-City in einem Motel. Ich hatte mir schon von Berlin aus einen Wagen gemietet und im Tankstellen-Shop eine Flasche Sekt (sparkling wine) für den Abend gekauft. In unserem Zimmer lag zur Begrüßung eine Ankündigung für eine music-hall, wo ein Johnny-Cash-Imitator auftreten sollte, wir also: Nicht wie hin. An der Kasse sollte ich pro Person 10 Dollar plus 13 Cent zahlen.

Wissbegierig, wie ich bin, - nur Frauen sind neugierig! - fragte ich, was das mit den 13 Cent solle. Der Kassierer fragte verblüfft: „Das wissen sie nicht? Wo kommen sie denn her?“ Ich antwortete wahrheitsgemäß: „Aus Germany, wir wohnen im *Motel trade wings!*“ Nun versuchte er, mir mit einfachen Worten, ich war schließlich ein damned German! klar zu machen, dass das eine Art Gebühr sei. Ich vermutete GEMA in USA? Und bezahlte die verlangte Summe. Wir saßen ziemlich weit vorn in der Mitte, „Johnny Cash“ war wirklich gut, dann trat der Ansager vor und sagte unvermittelt:

„Liebe Gäste: wir haben unter uns zwei Besucher aus Deutschland! Und wir wollen ihnen gratulieren zur Vereinigung ihres Vaterlandes, heute ist in Börlinn der Einigungsvertrag unterschrieben worden! Und zu uns gewandt: „Bitte stehen sie auf!“. Ich muss nicht betonen, dass wir beide weiche Kniee hatten, so hat uns das berührt: Völlig unbekannte Menschen rund 5000 km von Old Germany entfernt gratulierten uns! Vorsichtig machten uns kleine Tränchen zu schaffen. Die deutsche Nationalhymne war denen offensichtlich nicht bekannt, also spielten sie einen zackigen Titel für uns, sie freuten sich mit uns und für uns.

Alle sprangen spontan auf und klatschten uns zugewandt, im Takt der Musik und überhäuften uns mit popcorn und anderen typisch amerikanischen Leckereien!

Doch damit war der Traum noch nicht vorbei! Am nächsten Tag : Wo wir auf der Street oder Avenue auch gingen, riefen uns von der anderen Seite wildfremde Amis zu: Hi Germans! Remember unification! Dieses Wort hatten wir in der Schule nicht gelernt, aber es brannte sich in mein Gedächtnis ein: Jetzt brauche ich keinen Passierschein mehr, wenn ich in meine Heimat Mark Brandenburg möchte!

Das sind unsere Gedanken, jedes Jahr am 3. Oktober „Weißt Du noch?“

## Hundert Franzosen

Von Eva Geffers (zzb)

In aller Herrgottsfrühe brach ich am 2.11.12 mit dem Fahrrad zur S-Bahn Charlottenburg auf, um gegen 8.30 Uhr am Warschauer Bahnhof zu landen und im gestreckten Galopp das „Franzosenschiff“ zu erreichen. Um Punkt 9 Uhr ging's dann an Bord des Riedel-Touristenschiffes an der East-Side-Gallery los, auf dem sich etwa 100 französische Deutschlehrer eingefunden hatten. Zuerst begrüßten die Veranstalterinnen von visitberlin und dem Goethe-Institut die Gäste aus ganz Frankreich, die sie zu einer Erkundungsreise nach Berlin vom 1.- 4. November eingeladen hatten.

Nur die individuelle Anreise war von den Lehrern zu tragen. Fünf Organisationen (Alliierten- und DDR-Museum, Berlinische Galerie, ‚Ampelmännchen‘, Zeitzeugenbörse) stellten sich mit bebilderten Vorträgen im 7-Minuten-Takt den Gästen vor. Die Eile war geboten, da das Schiff um 10 Uhr zu einer Fahrt nach Berlins Mitte ablegte. Das Ziel aller Beiträge war



darzustellen, dass alle Lehrer, die sich entschließen, mit ihren Klassen im nächsten Jahr nach Berlin zu kommen, alles Nötige für eine erquickliche Klassenfahrt mit vielfältigem, originellem und preisgünstigem Programm vorfinden. Während die ersten Vortragenden mit ihren Häusern, Führungen und Möglichkeiten der Klassenbetreuung punkteten, hob ich hervor, dass man sich eine Stadt wie Berlin nur erschließen kann, wenn ein Kontakt zu echten Berlinern stattfindet.

Auf diese Weise würden nicht nur historische Fakten übermittelt, sondern im persönlichen Gespräch mit Zeitzeugen findet eine Begegnung statt, in der die Lebenserfahrungen der Älteren im geteilten und vereinten Berlin für die Jüngeren nachvollziehbar werden.

So formt sich ein Berlinbild, das durch ein Gespräch mit einem Berliner seine Tiefe gewinnt. Während der Fahrt konnte ich in Tischgesprächen und an Deck sowohl von Zeitzeugentreffen mit Schülergruppen aus dem In- und Ausland berichten als auch auf unsere Kontakte zu französischen Zeitungen, Sendern sowie Mail-Anfragen von Schülern und Studenten eingehen.

Über die Begegnungen am gleichen Abend im Fernsehturm am Alex und im Alliiertenmuseum berichten die jetzt folgenden Artikel.

## **Abendessen auf dem Fernsehturm mit Deutschlehrern aus Frankreich**

Von Ingrid Taegner, Zeitzeugin

Insgesamt waren wir 4 Zeitzeugen, die am 2.11.12 zum Thema: Geteiltes Berlin/Berliner Mauer eigene Erlebnisse in Rotation den 98 Teilnehmern erzählten. Ich habe an diesem Abend meine Erlebnisberichte viermal vermittelt und jedes Mal interessierte Tischgemeinschaften gefunden. Die schmerzliche Trennung der alteingesessenen Berliner Familien durch den Bau der Mauer am 13. August 1961 wurde von allen Teilnehmern nachempfunden. Es gab Fragen: Konnte man den Bau der Mauer und seine Konsequenzen 1961 vorhersehen? Warum ist man nicht rechtzeitig in den Westen geflüchtet? Gab es Widerstand gegen den Mauerbau? Was wusste man von den Praktiken der Stasi (Kontrolle der Post, Abhören von Telefongesprächen, Abhören von Wohnungen, Bespitzelung im Arbeits- und Wohnbereich, IM) ?

Interessante Fragen, wie man heute die SED-Diktatur aufarbeiten kann, regten alle zum Nachdenken an. Die große Frage: „Wie können wir heute den Jugendlichen das Leben in einer Diktatur verständlich machen?“ wurde diskutiert.

Eine Lehrerin aus Frankreich, die die Fächer Deutsch und Geschichte unterrichtet, erzählte, welche Probleme sie hat, den Schülern das

Thema „Nationalsozialismus“ nahe zu bringen. Die Schüler, die heute in einer Demokratie aufwachsen, in der eine Meinungsfreiheit selbstverständlich ist, verstehen nicht, dass sich die Menschen nicht in Massenprotesten gewehrt haben, wo man doch heute alles sagen kann!

Das Wesen einer Diktatur ist den Jugendlichen unbegreiflich. Das Schicksal der Widerstandskämpfer erschüttert sie, doch wie kann man einer Diktatur begegnen?

Wie vermitteln wir den Schülern, welch ein hohes Gut es ist, in einer Demokratie zu leben?!

Die Lehrer aus Frankreich absolvierten bei ihrem Berlin-Aufenthalt ein umfangreiches Programm. Sie besuchten u.a. das Mauermuseum und die Gedenkstätte Hohenschönhausen. Das Abendessen auf dem Fernsehturm war für sie ein angenehmes Erlebnis, erschöpft von dem Tagesprogramm verabschiedeten sich die letzten Teilnehmer gegen 23.00 Uhr.

## **97 Franzosen**

Von Richard Hebstreit, Zeitzeuge

Rund 100 französische Deutschlehrer kommen zu einem Abend am 02.11.2012 zum Fernsehturm am Alexanderplatz erfahre ich, als ich am Freitag um 18.00 Uhr unten am Einlass des „Telespargels“ nachfrage. VisitBerlin organisiert sowas einmal im Jahr, wird später mitgeteilt. 18.30 Uhr geht es los! Das war auch so. Ein DDR-Museum am Wasser hätte man vorher abgespült, mit der nun folgenden Frage gleich am Eingang, ob die dort tendenziell negative Darstellung der DDR-Wirklichkeit tatsächlich auch so war, fragen mich französische Lehrer. Ich habe denen gegenüber dann "jein!" geantwortet und das dann später begründet.

Nachfolgend wurde ich nach Museen in Berlin zum Thema DDR befragt, die man sich als „Ausländer“ so ansehen könnte. Was könnte ich da als Insider empfehlen? „Es gibt einiges in Berlin, was sehenswert wäre ... Deutsches Historisches Museum, Alliierten-Museum, Stasi-Museen. Insgesamt bin ich aber wenig begeisterungsfähig, wenn es um die historische Darstellung der DDR in privatwirtschaftlichen Museen geht“, meine ich.

"Warum haben sie die Diktatur überhaupt in der DDR zugelassen, ja sogar mitgemacht?"

„Haben sie als Grenzsoldat geschossen?“ Ich habe dann gesagt, „Ich habe nicht geschossen, wie Tausende wehrpflichtige Grenzsoldaten der DDR auch - es ist niemand vorbeigekommen, auf den ich hätte schießen können.“

Wieder zum Thema Berlin kamen wir inhaltlich zu den Berliner Museen. Das Unternehmen DDR Museum Berlin GmbH in der Karl-Liebknecht-Straße ist ein cleveres privatwirtschaftliches Unternehmen und sehr wenig mit so beispielhaften französischen Institutionen wie dem *Centre Georges Pompidou* in Paris vergleichbar. Ähnlich ist es auch mit dem privat-wirtschaftlichen Mauermuseum von Alexandra Hildebrandt, einer Künstlerin und Raketensteuerungsexpertin aus der Ukraine. „Alles was DDR war, war Merde“, ist ihr Credo - übernommen von ihrem verstorbenen Mann. Bezogen auf die Fluchtstrukturen und Ereignisse über die Berliner Mauer hat sie da gar nicht so unrecht. Nur, historisch auf die komplette DDR gesehen, war das schon komplizierter. Die Fülle der Exponate von Alexandra Hildebrandt vom Mauermuseum in der Friedrichstraße bringt Jugendliche und Schulkinder, dietäglich durchgespult werden, in Begreifungsnotstand. Es ist schlicht zu viel Input.

Eine andere emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema Berliner Mauer ist für mich der Künstler Jadegar Asisi, der am Checkpoint Charly sein monumentales Mauer-Panorama ausgestellt hat. Ein 15 Meter hohes und 60 Meter breites Panoramabild, das das Leben im Schatten der Mauer um die achtziger Jahr simulieren soll. Eine Kollegin packte dann den Prospekt „DIE MAUER“ von Jadegar Asisi aus der Tasche. Sie war am Nachmittag dort gewesen und ihr hat es gefallen.

Anderer Tisch, anderes Thema. Irgendwie kamen wir auf das Thema Mode aus der DDR. Da konnte ich ein wenig mitreden. Ich war Produkt- und später Schmuckdesigner, der den Job hatte, Produkte für das NSW (Nicht sozialistische Wirtschaftsgebiet) zu produzieren und auch ab 1984 entwickeln zu helfen. Die Ergebnisse waren zwischen monumental und spärlich. Ich hatte Januar 1990 eine Ausstellung auf der OB'ART in Paris wegen einer Einladung aus dem Sommer 1989. Man hat da ja praktisch einen "DDR-Designer" eingeladen.

Bei einem weiteren Gespräch ging es um sozialen Wohnungsbau in der DDR und inwieweit die Traditionen des Bauhauses verfolgt wurden. (Die französische Kollegin hatte sich die Hufeisen-Siedlung angesehen.) Ich konnte dann durch das Fenster des Fernsehturmes auf das Haus des Lehrers am Alex verweisen, das in Stahlskelettbauweise vom Architekten Hermann Henselmann entworfen wurde, der damit seine Zuckerbäckerambitionen auf Eis gelegt hatte und somit wieder beim Bauhaus war.

Alles in allem war es eine interessante Veranstaltung, die *VisitBerlin* organisiert hatte. Das Buffet war vorzüglich, die Gespräche interessant. Die französischen Kollegen waren gut informiert und versuchten mit ihren Fragen in die Tiefe zu gehen.

Manches, was sie schon wussten, konnte ich bestätigen, manches konnte ich vertiefen oder aus einer anderen Perspektive erläutern, zum Beispiel über Vladimir Kaminer und Uwe Tellkamp. Es waren ja viele Deutschlehrer - und die standen voll im Stoff!

### **Mit Manfred Omankowsky im AlliiertenMuseum**

Von Uta Birkemeyer,  
(Kuratorin im AlliiertenMuseum)

Von 1947 bis 1953 leitete Manfred Omankowsky die Pressestelle des Bezirksamt Reinickendorf im französischen Sektor. Beruflich wie privat hatte er zahlreiche Kontakte zur französischen Besatzungsmacht.

Von seinen Begegnungen mit den französischen Soldaten erzählte er lebendig und anschaulich in der Ausstellung „Wie aus Feinden Freunde wurden“ im AlliiertenMuseum vor einer Gruppe von französischen Deutschlehrerinnen und -lehrern. Die Lehrkräfte aus Frankreich, die an einer Informationsveranstaltung von *visit Berlin* teilnahmen, lernten verschiedene außerschulische Lernorte in der Stadt kennen.

Bei der Zeitreise in die deutsch-französische Geschichte, auf die Herr Omankowsky die Gruppe im AlliiertenMuseum mitnahm, erfuhren sie, wie sich das Verhältnis zwischen den Besatzern und den Mitarbeitern im Bezirksamt gestaltete, welche Akzente die Kulturpolitik setzte und wie der Bau des Flug-

hafens Tegel von der Französischen Militärregierung während der Berlin-Blockade organisiert wurde.

Die Dokumente und Objekte in der Ausstellung des AlliiertenMuseums illustrierten seine Ausführungen anschaulich. Für uns alle war es ein besonderes Erlebnis, das uns die komplexen deutsch-französischen Beziehungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit näher gebracht hat.

## **Erwacht aus wörtlicher Betäubung**

Schonungslose Selbstbefragung

eines DDR-Funktionärs

Von Dr. Rolf Triesch (zzb)

Hans-Dieter Schütt ist sicher Vielen, die in der DDR Zeitungen lasen, in unrühmlicher Erinnerung geblieben. In den 1980-er Jahren war er Abteilungsleiter im Zentralrat der FDJ, seine öffentliche Wahrnehmung beruhte aber vor allem auf seiner Position als Chefredakteur des FDJ-Zentral-Organs „Junge Welt“. Auch wenn die „Junge Welt“ sich gelegentlich erlaubte, ein ganz klein wenig aus der ansonsten ideologisch festgefühten Reihe der offiziellen Propaganda zu tanzen, so trat Schütt doch meist als eifriger und wortmächtiger Verfechter der gerade aktuellen politischen „Linie“ in Erscheinung. Im Zuge der Wende wurde er folgerichtig noch im November 1989 von seinen Positionen entbunden.

Das erstaunliche Buch, das hier kurz vorgestellt werden soll, zeigt das m. E. aufrichtige Bestreben Schütts, sich im Nachhinein der Umstände, seiner persönlichen Verantwortung und der Folgen seiner journalistischen und politischen Arbeit in herausgehobener Funktion im politischen System der DDR bewusst zu werden. Ausgelöst und ermöglicht wurden diese Überlegungen durch die Umbrüche 1989/1990, die Schütt in der Rückschau als Erwachen aus der wörtlichen Betäubung beschreibt. Dass das Ende der DDR für Schütt auch bedeutete, seine Ehe und Familie letztlich nicht auseinanderbrechen zu sehen, gehört zu den vielen überraschenden Passagen des Buches.

Schütt bietet keine systematische „Abhandlung“, sondern sondiert, analysiert und wägt anhand unterschiedlicher Themen ab, wodurch bestimmte – zum Teil im Nachhinein durchaus als bedrohlich erkannte – Verhaltensmuster seines Funktionierens als

Funktionär entstanden waren, was sie verstärkte und wie sie wirkten. Dafür werden z. B. Ereignisse und Personen aus Literatur (Peter Handke), Theater (Deutsches Theater, Berlin) und Politik (Egon Bahr) und ihre Wirkungen auf Schütts Denken beleuchtet.

Neben den politischen Einstellungen versucht der Autor intensiv, auch persönliche, psychologische und mentale Faktoren zu benennen, die ihn zu einem eifrigen „Windmacher für das Fahnenflattern“ werden ließen. Dabei treten einige Verhaltensmuster zu Tage, die sich auch in anderen gesellschaftlichen Systemen als aufstiegsfördernd erweisen. (Dazu kommt mir die rhetorische Frage eines Kabarettisten in den Sinn, ob nicht einige stramme CSU-Funktionäre eine Karriere in der SED genommen hätten, wenn die Rote Armee 1945 Bayern besetzt hätte.)

Vernichtend ist Schütts Bilanz der Leistungen und Wirkungen des DDR-Journalismus. Mehrfach bewegt ihn die Frage, ob er überhaupt noch das (moralische) Recht habe, in der Bundesrepublik weiter als Journalist (derzeit als Kulturredakteur beim „Neuen Deutschland“) zu wirken.

Mit seinen, von vielen pointierten Formulierungen und sprachlichen Bildern geprägten Analysen und Gedankengängen setzt sich Schütt gelegentlich zwischen die Stühle. Einerseits wird ihm vorgehalten, des beruflichen Fortkommens willen reumütig den Gewendeten zu geben; Andere kritisieren, dass er seinen in der DDR vehement vertretenen Überzeugungen nun völlig abgeschworen habe. Auf mich wirken viele seiner Argumentationen, nicht selten auch in Fragestellungen gekleidet, als ehrlich suchende und begründete Positionsbestimmungen. Indem Schütt anschaulich über Mechanismen und Gepflogenheiten der politischen und journalistischen Arbeit in der DDR schreibt, liefert er auch Außenstehenden viele erhellende Einblicke in diese Bereiche.

Sicher werden nicht alle Überlegungen jeden Leser überzeugen, aber nicht selten erhält man doch Erklärungsangebote, über die sich das Nachdenken lohnt. Das starre Festhalten vieler Parteifunktionäre an ideologischen Grundpositionen trotz augenfälliger Kollisionen mit der Wirklichkeit wird man z. B. nicht gutheißen können. Wenn aber die prägenden Erfahrungen kommunistischer

Widerstandskämpfer aus der Zeit des Faschismus, als sie gegen die große Mehrheit des Volkes Recht behielten, als ein wesentlicher Grund für deren spätere Realitätsverweigerung in hohen Funktionen angeführt werden, so wird solches Verhalten zwar nicht gerechtfertigt, aber wenigstens erklärbar gemacht.

Bei aller kritischen Bewertung der politischen Praxis in der DDR sieht Schütt jedoch nach wie vor die Notwendigkeit, demokratische Wege zu einer von mehr sozialer Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft zu suchen.

Auch wendet er sich gegen pauschale Darstellungen, die das Leben in der DDR nur auf Staatssicherheit und Unrechtsregime reduzieren. Schütt operiert stattdessen mit dem Begriff „Erziehungsdiktatur“; spricht von „Heim“ statt „Heimat“ und sah sich selbst darin als eine Art Heimleiter. Nun kurz noch ein paar Streiflichter:

Egon Bahr zählte zu DDR-Zeiten zu Schütts Lieblingsfeinden. Insofern war es für Schütt zunächst schon irritierend, als er sich in seinem Bestreben nach einem differenzierenden Blick auf die DDR-Geschichte auf ähnlicher Wellenlänge wie Bahr wiederfand.

Auf mehreren Seiten versucht Schütt, die seiner Meinung nach typischen Verhaltensmuster von Ost- und Westdeutschen vorzustellen. Hier mag sich der Leser selbst befragen, inwieweit er sich in diesen Zuschreibungen wiederfinden kann.

Zum Schluss der Vorstellung dieses sehr lesenswerten Buches soll der Autor selbst das Wort erhalten: „Nichts ist unergründlicher als die eigene Biographie“.

Hans-Dieter Schütt: Glücklich beschädigt. Republikflucht nach dem Ende der DDR. (wjs verlag, Berlin, 2009)

### In eigener Sache

Die ZeitZeugenBörse dankt vor allem Herrn Ruths und allen, die unser Weihnachtsfest zu einem vollen Erfolg gemacht haben. Das nächste große Ereignis wird unser 20jähriges Jubiläum Ende August 2013. Für die Festschrift sind Texte willkommen. Nähere Informationen hierzu im Februar-Brief.

*Allen Leserinnen und Lesern,  
allen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen  
ein frohes, gesundes und erfolgreiches  
Neues Jahr*

### Neu in der ZeitZeugenBörse



#### Regina Brandt

Nach meiner Geburt 1951 bin ich in Brandenburg / Havel aufgewachsen und habe nach meiner Ausbildung in einem Stahlwerk ein Ingenieurstudium als Informatikerin abgeschlossen. Als junge Absolventin verschlug es mich nach Berlin.

Hier lebe ich gern mit meiner Familie und genieße die immer neue Stadt.

Viele Jahre habe ich als Problem- und Projektanalytikerin in der EDV mit Großrechnern und später mit dem PC gearbeitet. Nach 1990 hat sich viel verändert und neue Aufgaben standen an. Aber auch in dieser Zeit blieb ich der EDV treu und hatte ein spannendes Arbeitsleben. Nach langer Krankheit wollte ich nicht ins Abseits und entdeckte die ZeitZeugenBörse. Seit März 2012 bringe ich meine Erfahrungen dort ein und bin im Vermittlungsbereich tätig.

### Gratulationen



*Wir gratulieren allen im*

*Januar geborenen Zeitzeugen*

- 01.01. Peter Mosler, 02.01. Dora Naß,  
07.01. Peter Papst, 10.01. Ruth Kitschler  
10.01. Harald Jancke, 11.01. Waltraud Niebank  
14.01. Manfred Wenzel, 16.01. Ingrid Denuß  
16.01. Heiner Rasmuß, 17.01. Detlef Domisch  
18.01. Norbert Jaeschke, 19.01. Peter Abraham  
21.01. Marga Ambrock, 21.01. Margit Korge  
23.01. Elfriede Wedepohl, 24.01. Edith Badstübner  
27.01. Manfred Omankowsky, 27.01. Eva Tetz  
28.01. Hans-Jürgen Habenicht

### Suchmeldungen

#### Zeitzeugen gesucht

**Nr. 232/12** Für einen Beitrag im Magazin UPON PAPER mit dem Thema *Erste Liebe in der Weimarer Republik, im 2. Weltkrieg, in Berlin während der Teilung oder in der Nachwendzeit* werden auf Wunsch anonym bleibende Zeitzeugen gesucht. **Nr. 245/12** RBB Inforadio realisiert eine Reportage zum Thema „Reichsmüterschule im Wedding“ und sucht dafür eine Zeitzeugin, die in Berlin oder in einer anderen Stadt die Reichsmüterschule besucht hat. Auch eine Tochter käme in Frage. **Nr. 246/12:** Für eine Erhebung zur geistigen Fitness im Alter an der FU Berlin werden freiwillige Teilnehmer ab 60 Jahren gesucht. **Nr. xxx/12:** Studentin sucht Zeitzeugen, die zwischen 55 und maximal 70 Jahre alt sind, die in der DDR gelebt und zu dieser Zeit als Betriebsangestellte gearbeitet haben, die damals selber privat fotografiert haben und bereit sind, einige ihrer Bilder zu zeigen, und die möglichst in Berlin und Brandenburg leben.

**Aktuelle Informationen im Büro**

## **Unsere Veranstaltungen**

### **HALBKREIS**

Dienstag, 15. Januar 2013 um 15 Uhr

#### **„Rockmusik in meinem Leben“**

**Dr. Rolf Triesch**, früher einige Zeit selbst als Historiker zur DDR-Geschichte tätig, wechselt die Seiten und berichtet aus der Sicht eines interessierten Laien, welche Rolle die Rockmusik in seinem Leben spielt. Das fing bei ihm im Alter von zehn Jahren Ende der 60er Jahre mit Musik von den Beatles und Rolling Stones an. Bald kam das Interesse für die Bands aus der DDR hinzu. Nach der Wende ergaben sich viele neue Möglichkeiten, solche Musik von Schallplatten und bald auch CDs zu hören noch öfter live zu erleben. Die ZeitZeugenBörse wendet sich verstärkt auch diesen Aspekten der Alltagsgeschichte zu.

#### **Der Stasi-Mann, der Leben rettete**

**Boris Franzke** (Jg. 1941) berichtet zu folgendem Thema: „Fluchttunnel-Drama in Zehlendorf“: Die Stasi wollte einen Fluchttunnel samt der sich darin befindlichen Fluchthelfer in die Luft sprengen. Ein bis heute unbekannt gebliebener Stasi-Mitarbeiter wollte das mit seinem Gewissen nicht vereinbaren und zerschnitt unter großer Gefahr für sich selbst heimlich das gelegte Zündkabel.

### **Ankündigung**

Mittwoch, 30. Januar 2013 um 15 Uhr

#### **Das Theater der Erfahrungen**

Es ist wohl Berlins bekanntestes Seniorentheater. Die (ehrenamtlichen) Spielerinnen und Spieler zwischen 55 und 85 Jahren entwerfen ihre Texte und Lieder selbst und bringen auf diese Weise kreativ und sozial engagiert ihre Stücke auf die Bühne. Sie handeln vom Alter, seinen Sonnen- und Schattenseiten und von den vielfältigen sozialen Problemen unserer Stadt – stets aus dem Blickwinkel eigener Erfahrungen und somit wahrhaft authentisch.

**Atiye Altuel und Clemens Rufer** spielen in einer Gruppe des Theaters, in der BerlinerInnen türkischer und deutscher Herkunft sich zusammengetan haben, so dass auch Erinnerungen und Erlebnisse unserer zugewanderten MitbürgerInnen einbezogen werden. Die „Bunten Zellen“ - so der Name der Gruppe – haben dafür einen Preis des Regierenden Bürgermeisters für Integrationsarbeit bekommen.

Atiye Altuel und Clemens Rufer werden mehr vom Theater der Erfahrungen und von ihrem eigenen Weg zu und in den „Bunten Zellen“ berichten.

Moderation Eva Geffers

Veranstaltungsort: Landeszentrale für politische Bildungsarbeit - 10787 Berlin, An der Urania 4-10 (Seminarraum)  
Ecke Kurfürstenstraße, Verkehrsverbindungen U1, U2, U3 Wittenbergplatz/Nollendorfplatz  
Bus 100, M29, 187 - Haltestelle Schillstraße - Bus 106, M19, M46 - Haltestelle An der Urania

### **Impressum**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

V.i.S.d.P.: Eva Geffers; Redaktion: Eva Geffers, Lektorat und Layout: Dr. Klaus Riemer  
ZeitZeugenBörse e.V. Ackerstr. 13, 10115 Berlin, ☎ 030 – 44046378, ☒ 030 – 44046379  
Mail: [info@zeitzeugenboerse.de](mailto:info@zeitzeugenboerse.de) - [www.zeitzeugenboerse.de](http://www.zeitzeugenboerse.de) - Büro: Mo, Mi, Fr 10 -13 Uhr  
Druck: Typowerkstatt Bodoni-Museum, Krausnickstraße 6, 10115 Berlin  
☎ 030-2825137/28387569, ☒ 030-28387568 Mail: [info@bodoni.org](mailto:info@bodoni.org)

Redaktionsschluss ist der 15. des Monats vor jeder Ausgabe

Kürzungen und Bearbeitungen der Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten.

Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Tel.-Nr. vermerken.  
Wer den *ZeitZeugenBrief* statt per Post per E-Mail erhalten will, schickt uns bitte eine E-Mail!

**Über Spenden freuen wir uns sehr:**

**Bank für Sozialwirtschaft BLZ 10020500, Kontonummer 3340701**